

Eheroman im Krimipelz

Der Brenner ist zurück – und schon wieder weg. Ein Interview mit Wolf Haas.

In »Brennerova« schickt Wolf Haas seinen Privatermittler erstmals ins Ausland, genauer nach Russland, wo dieser auf der Reise zu seiner Online-Bekanntheit Nadeshda an eine brutale Kinderbande gerät. Zurück in Wien wird dem Brenner ebenfalls übel mitgespielt – von der Russenmafia, aber auch in Sachen Liebe. Die Fragen des Münchner Feuilletons beantwortete Wolf Haas nur per E-Mail und ganz schön knapp. Das liegt an einem gewissen Misstrauen gegenüber den Printmedien: Dass seine Antworten darin gestaltet und mitunter verändert werden, hat den österreichischen Autor »zum Teil so fertiggemacht, dass ich sogar ein Buch darüber schreiben musste«. Wer nun bedauert, dass dieses Interview nicht ganz so ausschweifend ist wie der Haas'sche Interviewroman »Das Wetter vor 15 Jahren«, sei mit folgender Aussicht getröstet: Der Autor ist mit »Brennerova« gleich zweimal in München zu Gast – und im kommenden Frühjahr mit etwas Glück auch im neuen Brennerfilm zu entdecken.

Herr Haas, was ist schwieriger: ein sicheres Passwort zu finden oder einen geeigneten Romantitel?

Über einen Romantitel hab ich noch nie nachgedacht. Meist ist es umgekehrt. Ich hab einen Titel und ärgere mich, dass ich jetzt in jahrelanger Kleinarbeit noch den Roman drunter schreiben muss. Zum Beispiel war »Brennerova« der Name eines Computerordners, wo ich all die verstreuten Brenner-Dateien reingeschmissen hab, um sie endgültig zu vergessen. Ein Endlager. Aber dann kam mir vor, das wär doch ein cooler Titel, irgendwie schade drum und so weiter.

Einverstanden, dass Ihr achter Brenner-Krimi im Grunde ein Eheroman ist?

Aber sagen Sie es niemandem, das klingt so furchtbar! Na ja, ein Eheroman, in dem kein Ehepaar vorkommt, damit kann ich leben.

Mit über 60 kommt der Lonely Wolf Simon Brenner unter die Haube. Wollten Sie ihn damit gegen Ende seines Berufs- und eventuell auch Romanlebens belohnen oder bestrafen?

Hahaha, belohnen natürlich! Wenn es nur die Frauen auch so gut mit ihm meinen würden wie sein Autor.

»Verlieben führt zu Gehirnauflösung«, sagten Sie 2012 bezüglich Ihres Liebesromans »Verteidigung der Missionarstellung«. Wohin führt die Ehe?

In der Ehe wird alles gut!

In »Brennerova« lautet das Resümee anders: »Nichts wissen vom Partner, kein Sex und möglichst viel Abstand.« Würden Sie doch eher das Prinzip »Nachtabschnittspartnerin«



Wolf Haas | © Lukas Beck

empfehlen, nach dem der Brenner bis dato lebte?

Das Einzige, was man vielleicht empfehlen kann, ist ein gewisser Humor im menschlichen Umgang. Die Detailfragen muss jeder für sich selbst beantworten.

Dass es mit Freundin Herta beim zweiten Anlauf gut klappt, liegt angeblich an Brenners »Altersweisheit«. Trotzdem sieht er sich nebenbei im Internet nach heiratswilligen Russinnen um. Was ist mit dem Mann los?

Er ist ein Mann. Das ist mit ihm los.

Während sich Benjamin Lee Baumgartner in »Verteidigung der Missionarstellung«, sobald er sich verliebt, mit einer lebensbedrohlichen Seuche infiziert, verhält es sich beim Brenner andersrum: Obwohl er 1971 seinen Geruchssinn verloren hat, kann er am Wolga-Ufer Nadeshdas Tränen riechen. Heilung durch Liebe?

Wenn ich mir das so anhöre, kommt mir der Verdacht, dass meine Helden nicht ganz unhysterisch sind.

In »Das ewige Leben« (2003) ist Brenner, kurz nachdem er sich eine Kugel in den Kopf gejagt hat, schon wieder auf Verbrecherjagd. Heute entwickelt er nach dem Überfall durch Kinder in Moskau eine akute Belastungsreaktion, leidet an den Ohren und legt sich dennoch mit der Russenmafia an. Wie lange hält er so ein Leben noch durch?

In den Jahren, wo ich gerade kein Buch schreibe, hat er dafür frei und kann sich erholen.

Das Unbewusste ist »schon ein Hund«, sagt der Erzähler, und Brenner löst seine Fälle durch assoziatives Denken. Geht es Ihnen beim Schreiben ähnlich?

Darum geht's ja im Grunde, sich beim Schreiben selbst zu überraschen. Sonst wär's ganz schön langweilig, wenn man alles von Anfang an wüsste und dann nur noch tumb das Konzept ausformuliert. Das wär eigentlich eine Horrorvorstellung für mich.

Zum Brenner passt keine Tätowierung, sagt der Tätowierer Infra. Wie schaut's mit dem Autor aus: Welches Motiv würden Sie wählen, wenn Ihnen ansonsten beispielsweise beide Hände abgehakt werden würden?

Mit dem Brenner haben Sie Mitleid und mir drohen Sie solche Sachen an.

Na ja, den Infra und den Rotlichtphilosophen Gruntner ereilt doch in »Brennerova« genau dieses Schicksal!

In höchster Not würden mir wohl die beiden Tattoos einfallen, die man auf meinem Buch findet, wenn man den Schutzumschlag abnimmt.

Ein Wolf und ein Hase also ... Sind Sie eigentlich schon mal Ihrem schamanischen Krafttier begegnet?

Monaco Franze müsste man sein, dann könnte man auf so eine Frage antworten: Logisch!

Herta entdeckt nämlich in der Mongolei den Ochsen als schamanisches Krafttier. Ich war baff, dass das keine Erfindung von Ihnen ist: Meiner Internetrecherche zufolge kündigt der Ochse eine grundlegende Veränderung im Leben an ...

Man hört immer wieder mal Leute so Esovokabeln verwenden wie »Kraftplatz« oder »Krafttier«. Es freut mich, wenn der Ochse wirklich etwas Spezielles bedeutet. Recherchiert hab ich das nicht, aber richtig verwunderlich ist es ja auch nicht. Schließlich ist ein Ochse ein interessantes Wesen.

Im Frühjahr 2015 kommt mit »Das ewige Leben« der vierte Brenner-Krimi ins Kino. Das Drehbuch entstand wieder in Zusammenarbeit zwischen Ihnen, dem Regisseur Wolfgang Murnberger und Josef Hader, der den Brenner spielt. Spüren Sie mittlerweile eine Wechselwirkung zwischen den Filmen und dem Schreiben der Romane?

Irgendeine Wechselwirkung wird's bestimmt geben, aber beim Schreiben denke ich nie an die Filme, hier regiert der Duktus des Erzählers.

Die für die Romane so charakteristische Erzählerstimme wird bei den Filmen erst im Nachhinein eingefügt – je nachdem, ob sie notwendig ist oder nicht. Wissen Sie schon, ob der Erzähler in »Das ewige Leben« zu hören sein wird?

Wir sind gerade am Rumdoktern. Zuerst glauben wir immer, wir brauchen den Erzähler im Film nicht, aber irgendwie fehlt er dann doch. Bin selbst schon gespannt, wie es am Schluss werden wird.

Haben Sie wie in den Filmen zuvor wieder einen Cameo-Auftritt?

Nein. Na gut, ja.

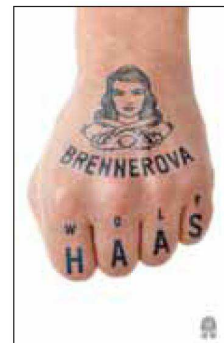
Woran werden wir Sie erkennen?

Daran, dass im Kino die Person neben Ihnen flüstert: Hast ihn erkannt?

Okay, lassen wir das offen. Apropos: »Brennerova« endet mit einem Cliffhanger. Möglich, dass es eine Fortsetzung gibt?

Nein. Ich hatte es auch nicht als Cliffhanger verstanden, eher so Rondo-artig – passend zum ganzen schamanischen Zeug, wo ja auch Wiedergeburt und Kreisläufe Themen sind. Aber mehr dürfen wir jetzt nicht mehr verraten. Dieser Eheroman ist ja ein Krimi. ||

INTERVIEW: TINA RAUSCH



WOLF HAAS: BRENNEROVA
Hoffmann und Campe, 2014 |
240 Seiten | 20 Euro

LESUNGEN

Münchner Volkstheater | 19. Okt. und 28. Dez. | 20 Uhr |
Tickets 089 5234655